

Predigt am Altjahresabend 2018

Gruß: Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes des Vaters und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

Liebe Gemeinde am letzten Abend eines Jahres,

es ist schon ein sehr besonderer Abend, wie ich finde. Es ist eine Gelegenheit, zurückzuschauen auf ein Jahr. – Zunächst einmal kann es ja sein, dass Sie ins Staunen kommen – was, ist das Jahr schon wieder rum? Je älter man wird desto schneller rast die Zeit an einem vorbei. Wir alle haben Gelegenheit zu schauen, was im eigenen Leben geschehen ist. – An schönen Ereignissen, an Erfolgen in der Schule, an Genesungen von schweren Erkrankungen. Sie können ja auch einmal schauen: was ist alles stabil geblieben? Freundschaften, die einem einfach nur gutgetan haben. Eine Familie, die zusammenhält. Dann kann es auch Verluste gegeben haben – im vergangenen Jahr sind viele Menschen gestorben. Der Verlust ist immer noch spürbar. Manchmal kommt man vielleicht auch ins Staunen: wie habe ich dies oder jenes nur gemeistert? Und es gab im letzten Jahr auch fröhliche Anlässe – Menschen haben sich gefunden und lieben gelernt und ein JA fürs Leben gesprochen und kräftig gefeiert. Jugendliche wurden konfirmiert. Kleine Kinder und junge Erwachsene haben sich taufen lassen.

Ein letzter Abend im Jahr kann es in sich haben. – Manchmal neigt man auch dazu, mehr das Ende zu sehen als einen neuen Anfang – wir leben doch in der Hoffnung auf Morgen – aber manchmal leben wir auch so, dass wir an das Morgen nicht mehr denken oder an ein Morgen ohne Licht, ohne Hoffnung, ohne neue Liebe denken – weil wir meinen: es ändert sich nichts, auch ich nicht. Es geht alles so weiter. Ich kann und will diese Gedanken auch keinem ausreden – ich kenne sie nur allzu gut. Und manchmal ist es ja auch so, dass ein „weiter so“ auch nicht das Schlechteste ist – wenigstens nicht noch schlechter.

Liebe Gemeinde, wenn ich mal den Blick erweitere vom Persönlichen ins Gesellschaftliche, ins Politische und Wirtschaftliche, dann dürfen wir ebenso gespannt sein, wie es weiter geht – kommt nun endlich einmal eine gute Ordnung in Washington an? – Da braust der Wind ganz ordentlich, da werden Minister gefeuert am laufenden Band – und nur der Präsident bleibt - noch. In Deutschland erleben wir eine Wende in der CDU. Wenn wir uns kundig machen, erleben wir auch einen Abschied von Freundinnen und Freunden für alle Menschen, die in Deutschland Asyl beantragen; Missstände in den Unterkünften wachsen, die Verzweiflung über eine merkwürdige politische Untätigkeit wächst auch – manchmal muss man sich

wundern, dass nicht noch mehr passiert an Ausrastern. – Kriegsgebiete bleiben, das Thema Klimaveränderung bleibt. Ach ja, was ist da zu sagen?

Wenn wir hier in der Kirche sind, dann kann es auch sein, dass wir Fragen haben an Gott – wie lange noch? Oder warum greifst du nicht anders ein? Die Welt hätte es verdient! Hast Du uns doch verlassen? – Wir haben es heute mit einem Predigttext zu tun, der sich vor allem auch an Menschen richtet, die eher am Zweifeln und Verzweifeln sind, die hungrig sind nach Frieden und Gerechtigkeit, weil sie eben dies nicht mehr sehen und spüren. Sie spüren ebenso wie wir: alles hat irgendwie ein Ende, wo bleibt der Sinn der ganzen Welt? Die Welt dreht sich immer schneller – wo ist Halt und Beständigkeit, auf was und auf wem ist denn noch Verlass – hat Gott uns verlassen? – Verlesen des Textes: Jesaja 51, 1-8

Liebe Gemeinde, wir können wahrnehmen und bekommen es zu hören: da ist ein Gott, der wohl die Gedanken der Menschen, vor allem ihre Sehnsüchte wahrnimmt und hört und auch zu verstehen versucht – meine Weisung, mein Recht wird kommen, spricht Gott; mein Heil ist hinausgegangen- in die Welt. Das klingt doch so, als könnte Gott die drängende Sehnsucht nach Rettung aller Bedürftigen und Heil der Welt nachspüren und darauf reagieren.

Aber es melden sich auch gleich andere Stimmen, nämlich die Fragen und Zweifel – sind diese Versprechungen denn wirklich ein Trost, wenn der Untergang von Himmel und Erde besiegelt wird und nur Gottes Gerechtigkeit besteht? – Himmel und Erde sind vergänglich – das Geld, die Sehnsucht und der Drang jung und jugendlich zu bleiben, die Sehnsucht alles schön zu haben – wo bleibt der Raum fürs Hässliche? Bosheit und Schmerz, Leid und Verlust – all das wird eben auch bleiben. Andererseits – manchmal habe ich es auch gehört, dass Menschen sagen: ich bin froh, dass ich in einer Gruppe bin von Menschen, denen es genauso geht wie mir – ich habe ein Kind verloren. – Hier kann ich mich aussprechen, und die anderen verstehen mich ohne lange Erklärungen. Ein Beispiel von gelebtem Trost statt vorgegaukelter Vertröstung. Oder die Weihnachtsgeschichte ist doch auch eine passende konkrete Geschichte – zunächst hören wir: Gott gibt die Welt nicht verloren, er schenkt ihr sich selbst; er schenkt der Welt zum Zeichen des Anfangs, eines Neuanfangs, als Zeichen des Heils für diese Welt, ein Kind als immer wieder kehrende Hoffnung auf Zukunft, und damit auch auf Frieden auf Erden. Er stellt uns seine Gerechtigkeit vor Augen, er legt sie uns in die Krippe. Und so offensichtlich wie das Kind in der Krippe, sind nun auch die Weisungen der Bibel, die Tora – die Gebote, wir können sie lesen. Sich auf diese Gebote zu verlassen, nach den Weisungen sein Leben auszurichten, bietet allemal mehr Stabilität im Wandel der Zeiten als andere Sicherheiten, die uns das reale Leben manchmal vorspielt.

Liebe Gemeinde, wir stehen an der Schwelle zu einem neuen Jahr – verbunden mit Skepsis und auch mit Hoffnungen – vielleicht so: die Inseln harren auf mich und warten auf meinen Arm – wenn wir die Hoffnung ganz aufgeben – wozu werden wir leben? Werden wir der Weisung folgen: Da kann man nichts machen? – Ja, manchmal ist das so; manche Ehe steht vor einem Scheitern – die Chance der Liebe, soll sie aber ganz verdursten? - Werden wir der Weisung folgen: Die da oben machen ja doch, was sie wollen? – Und manche organisieren sich in einer Alternative für Deutschland – aber das Pflänzchen Hoffnung für eine weltoffene Gemeinschaft, soll sie dabei ganz verdorren? - Folgen wir der Weisung: Alternativlos? – liebe Gemeinde, vor 65 Jahren hat ein schwarzer Pfarrer ein Lied gedichtet: Ich habe einen Traum – Pfarrer Martin Luther King wurde erschossen - und dieses Lied ist geblieben, hat Menschen bewegt; der Traum von einer Gleichwürdigkeit von Schwarz und Weiß, von Geflüchteten und Ansässigen, von Reich und Arm, von Mann und Frau; das Leben eines Gandhis – er hat Menschen verändert; immer wieder spricht man von ihm; die Spur der Hoffnung der Bibel ist keine breite Spur, aber auch nicht unsichtbar. So wünsche ich uns allen, dass wir das alte Jahr zurücklassen können – mit Trauer, mit Dank, mit Hoffnung und der Kraft einer Liebe zur Gerechtigkeit, die sich aller erbarmt – ich wünsche uns allen, den jungen wie den alten, dass wir uns dem neuen Jahr wie dem Licht entgegenstrecken, der Liebe und der Hoffnung entgegenstrecken – auch wenn der Himmel dunkel bleibt, auch wenn es gleich um uns kracht und blitzt. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere menschliche Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.